

der zwarte piet

ZWISCHEN RASSISMUS
UND TRADITION

LUCIE JO KNILLI

>DAS POST-/KOLONIALE BERLIN<

PROF. DR. KATHRIN PETERS

UND DR. DES. KATRIN KÖPPERT

UNIVERSITÄT DER KÜNSTE BERLIN

VISUELLE KOMMUNIKATION 2019/20

LUCIE JO KNILLI MATR. NR. 368779

I N H A L T

0 5	Einleitung
0 9	Die Niederlande als ehemalige Kolonialmacht
1 1	Der ›Zwarte Piet‹
1 3	Zwischen Tradition und Rassismus
1 5	Stereotyp und Stereotypisierung
1 7	Blackfacing
1 8	Rassismus
2 0	Why I am No Longer Talking to White People About Race, Reni Eddo Lodge
2 3	White Privilege
2 7	Geht eine Tradition verloren oder kann sie sich ändern?
2 9	Schlussfolgerung
3 5	Wie soll dein Sinterklaas- Fest ausschauen?
3 9	Literatur

Im Sommersemester 2019 habe ich an der ›Universität der Künste Berlin‹ an dem Seminar ›Das post-/koloniale Berlin‹ teilgenommen, welches zusammen von Prof. Dr. Kathrin Peters und Dr. des. Katrin Köppert gemeinsam geleitet worden ist. Im Rahmen dieses Seminars haben wir uns, wie der Name schon verrät, hauptsächlich mit der kolonialen sowie auch postkolonialen Geschichte der Stadt Berlin auseinandergesetzt – es ging jedoch nicht nur um Deutschland und Berlin, sondern auch um andere ehemalige Kolonialmächte wie zum Beispiel Frankreich.

Durch eine große Vielfalt an Exkursionen wie zum Beispiel zur Baustelle des ›Humboldt Forums‹, ins ›Museum Treptow-Köpenick‹, die die Dauerausstellung mit dem Titel ›zurückgeschaut‹ in Kooperation mit der ›Initiative Schwarze Menschen in Deutschland‹ und ›Berlin Postkolonial‹ initiiert haben, oder einem Besuch bei dem Projekt ›Savvy Contemporary‹, hatten wir die Möglichkeit unterschiedliche Sichtweisen und Perspektiven kennen zu lernen.

Im Wintersemester 2019/2020 verbrachte ich dann ein halbes Jahr in Rotterdam an der ›Willem de Kooning Academy‹ als Erasmus Studentin, was mir unter anderem die Möglichkeit gab, eine andere ehemalige Kolonialmacht (die Niederlande) kennen zu lernen und zu sehen, wie hier mit Geschichte und dem damit verbundenen Rassismus umgegangen wird.

Nicht ganz zufällig beschäftigte ich mich auch da innerhalb dieses halben Jahres sehr viel mit dem Thema Rassismus – insbesondere mit meiner ›White Privilege‹, was auch dazu führte, dass ich zusammen mit einem Studienkollegen, der eine weiße holländische Mutter und einen schwarzen Vater aus der Niederländischen Karibik hat, ein Projekt mit dem Titel ›I wish I wouldn't‹ ins Leben gerufen haben, in dem wir offenbarten, was für Vorurteile wir teilweise haben und mit Hilfe eines Videos versucht haben, weitere Leute dazu zu animieren ihre Vorurteile in einem ›safe space‹ zu verbalisieren, mit dem Gedanken

und als Versuch dadurch offener über gewisse Themen reden zu können und so Stück für Stück ein bisschen näher zu einer Gesellschaft zu kommen, die nicht mehr auf Rassismus und Diskriminierung basiert.

Der Charakter des ›Zwarthen Piets‹ und die Traditionen sowie Debatten um diese Figur sind meiner Meinung hierfür ein ganz guter Einstieg in das Thema und können (leider) vermutlich auch auf viele andere ehemalige Kolonialmächte übertragen werden. Die Debatten bewegen sich zwischen Rassismus und der Vorstellung von ›Tradition‹.

Ich habe im September 2019 begonnen, diese Hausarbeit zu schreiben, bevor ich mich noch intensiver mit der Thematik auseinandergesetzt habe und ein knappes halbes Jahr später, als ich noch einmal diesen Text überarbeitete, hätte ich viele Dinge anders gemacht. Dies war einerseits eine etwas beängstigende aber gleichzeitig auch schöne Realisation, da ich ganz klar meine Gedankenprozesse beobachten konnte.

Bevor ich beginne, über den Charakter des ›Zwarren Piets‹, und der mit dieser Figur verbundenen Debatte, weiter auszuholen, möchte ich als Einstieg die Niederlande als ehemalige Kolonialmacht ausführlicher beschreiben.

Im 17. Jahrhundert waren die Niederlande eine der bedeutendsten Kolonialmächte der Welt und hatten ein sehr großes Handelsnetz. Im Unterschied zu Spanien, das primär durch Eroberungen zu seinen Kolonien kam, erlangten die Niederlande vorrangig durch Handels- und Pachtverträge Einfluss über große Gebiete. Besonders in Asien wurde die Kolonisation vorangetrieben, indem die Niederlande über Gesellschaften Handels- und Pachtverträge mit örtlichen Herrschern abgeschlossen haben. Sie machten diese in Folge zu ihrem Besitz und schlussendlich zu Kolonien. Auf diese Art und Weise wurden zum Beispiel Sri Lanka, die Kapregion Südafrikas, Teile Malaysias, Japans, Chinas und Südindiens Niederländische Kolonien. Erst 1949 erlangte das heutige Indonesien – die vormals größte Kolonie der Niederlande – die Unabhängigkeit. Die Niederlande verloren dadurch ihre Vormachtsstellung in Europa. *

Der Umgang mit der einheimischen Bevölkerung war gewalttätig und hart. In Indonesien führten die Niederlande im Jahre 1830 zum Beispiel ein System ein, das vorschrieb, dass die Bauern auf mindestens einem Fünftel ihres Bodens von den Niederländern vorgegebene Pflanzen anbauen mussten, desweiteren mussten sie ihre Arbeitskraft an 66 Tagen im Jahr der Regierung zur Verfügung stellen. Die in dieser Zeit produzierten Waren wurden per Schiff nach Europa transportiert und dort verkauft.

Es kam zusätzlich zu der strukturellen Gewalt (wirtschaftliche Ausbeutung) jedoch auch oft zu körperlicher Gewalt gegen die einheimische Bevölkerung in den Kolonien. Die niederländischen Kolonialherren bestrafte die Arbeiter, wenn diese Befehle nicht befolgten, und misshandelten sie teilweise schwer. Vereinzelt wurden Einheimische sogar getötet.**

Der ›Zwarte Piet‹ ist sowohl in den Niederlanden und Belgien, als auch in Teilen der Niederländischen Karibik, wie in den autonomen Ländern Aruba, Curaçao und Sint Maarten, die jedoch Teil des Königreichs der Niederlande sind, aber auch in Indonesien – eine der wichtigsten ehemaligen Niederländischen Kolonien – der Helfer von Sinterklaas – die niederländische Bezeichnung einer Gestalt, die sich an die Figur des historischen Nikolauses von Myra anlehnt. *

›Sinterklaas‹ und der ›Zwarte Piet‹ kommen immer am fünften Dezember – am Sinterklaasavond, was übersetzt so viel heißt wie ›Sinterklaas Abend‹, oder auch Pakjesavond, so viel wie Geschenke Abend oder Pakete Abend. Es ist einer der größten und wichtigsten Festtage in den Niederlanden und kann im Grunde genommen mit Weihnachten in vielen anderen Ländern verglichen werden – zumindest was den Anlass des Überreichens von Geschenken betrifft. Es ist der Tag vor dem sechsten Dezember – der Namenstag des heiligen Nikolaus.

›Sinterklaas‹, oder auch ›Sint-Nicolaas‹ (der heilige Nikolaus), ›De Sint‹ (der Heilige), ›De Goede Sint‹ (der gute Heilige) oder ›De Goedheiligmann‹ (der gute heilige Mann) genannt, basiert auf der historischen Figur des heiligen Nikolaus, der in den Jahren 270 bis 343 lebte. Er war ein Griechischer Bischof von Myra – in der heutigen Türkei, der aus Spanien mit dem Boot angekommen ist. Er wird als der Schutzpatron der Kinder, der Seeleute und der Stadt Amsterdam gesehen und kommt auf einem weißen Pferd namens Amerigo angeritten.

›Sinterklaas‹ wird als älterer, stattlicher und ernster Mann mit weißem Haar und langem, vollem Bart dargestellt. Er trägt einen langen roten Umhang oder ein Kasel – ein ärmelloses liturgisches Gewand, das ursprünglich den ganzen Körper umhüllte – über einer traditionellen weißen Bischofsalbe (so etwas wie eine Tunika; ein knöchellanges Gewand aus weißem oder auch naturfarbenem Leinen. Es soll das Taufgewand symbolisieren). Manchmal

* Alexandra Stober, ARD, www.planet-wissen.de/kultur/westeuropa/niederlande_land_und_leute/niederlande-und-ihre-kolonien-100.html, Stand 15. 09. 2019

** www.planet-wissen.de/kultur/westeuropa/niederlande_land_und_leute/niederlande-und-ihre-kolonien-100.html, Stand 15. 09. 2019

trägt er auch eine rote Stola (ein liturgisches Gewandstück, das als Amtsabzeichen getragen wird), eine rote Mitra (die traditionelle liturgische Kopfbedeckung der Bischöfe) und einen Rubinring. Außerdem hält er einen goldfarbenen Krummstab – einen langen zeremoniellen Hirtenstab mit einem ausgefallenen gewellten Oberteil – in der Hand. **

Der ›Zwarte Piet‹ ist wie bereits erwähnt der Helfer von ›Sinterklaas‹, jedoch eher sein Schatten, sein Diener, sein Sklave – ausgestattet mit einer bunten Pumphose, riesigen goldenen Ohrringen, dicken roten Lippen, braunen gekräuselten Haaren und schwarzer Hautfarbe.

Die Tradition des ›Zwartens Piets‹ ist aber noch gar nicht so alt, denn die Figur wird das erste Mal erst im Jahre 1850 in dem Buch, des damals in Amsterdam lebenden Grundschullehrers Jan Schenkman, namens ›Sint Nikolas en zijn Knecht‹ (Der heilige Nikolaus und sein Diener) erwähnt. In dieser Version ist der ›Zwarte Piet‹, wie der Name sagt, schon schwarz geschminkt, trägt jedoch einfache weiße Kleidung mit roten Verzierungen – erst in der zweiten Ausgabe aus dem Jahre 1858 bekommt die Figur ein farbenfrohes Kostüm, das an die spanische Mode früherer Tage erinnert. Schenkman war auch derjenige, der einführte, dass die beiden Charaktere mit dem Schiff aus Spanien angekommen wären, ohne sich auf die historische Herkunft des Nikolaus von Myra – heutige Türkei – zu beziehen. ***

* www.vqronline.org/who-zwarte-piet,
Stand 15. 09. 2019

** www.lecavzw.be/tradities/rituelen/sinterklaas,
Stand 15. 09. 2019

*** www.jefdejager.nl/sint.php,
Stand 15. 09. 2019

Der Kulturhistoriker René Cuperus spricht von einem regelrechten Kulturkampf, der das gesamte Sinterklaas-Fest bedrohe. Politisch korrekt oder nicht, ›wer den ›Zwartens Piet‹ erhalten will, klammert sich an ein Land, das es nicht mehr gibt‹, meint der holländische Bestseller-Autor Robert Vuijsje, der in seinen Büchern über multikulturelles Zusammenleben schreibt. ¹

Viele Einheimische bestehen jedoch darauf, dass der ›Zwarte Piet‹ gar keinen Schwarzen Mann darstellen soll, obwohl das Gesicht dieses Charakters komplett schwarz geschminkt ist, sondern, dass er mehr ein Freund von Sinterklaas sei und auch nur schwarz im Gesicht ist, da er durch den Schornstein klettert und somit Ruß auf dem Gesicht haben soll. Die Frage ist nur: Wieso ist seine Kleidung dann gar nicht schmutzig, sondern äußerst vornehm und seine Lippen fast clownhaft rot? Sandew Hira, eine Surinamisch Niederländische Historikerin, sagte: ›Wie kann ein Niederländischer Schornstein so anders sein, als alle anderen Schornsteine, dass wenn eine weiße Person durch diesen durchklettert, sie unten als ein Afrikaner oder eine Afrikanerin heraus kommt?‹ *

Vielen anderen Niederländern geht es anders – sie verstehen die Aufregung nicht – sie wollen die Tradition und das ›unschuldige Kinderfest‹ beibehalten. Die selbsternannte Lobbygruppe ›Pieten Gilde‹ kämpft dafür, dass eine urholländische Tradition nicht verändert wird, nur weil eine Minderheit das will.

Andere, sowie auch der Amsterdamer Künstler Quinsy Gario sind der festen Meinung, dass der fiktionale Charakter des ›Zwartens Piets‹ ein Symbol der grausamen Sklavenzeit und der alltäglichen Diskriminierung ist. Nicht nur er, sondern auch viele andere schwarze Niederländer aus den früheren Kolonien wie zum Beispiel Surinam und den Antillen sind der Meinung, dass der ›Zwarte Piet‹ purer Rassismus ist. Aus diesem Grund hat der Künstler am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eine Klage gegen das ›koloniale Relikt‹ eingereicht, zu dem er auch von einem UN-Menschenrechts-

ausschuss den Rechtsspruch bekam und auch das Amsterdamer Verwaltungsgericht urteilte, dass der ›Zwarte Piet‹ ein ›negatives Stereotyp des schwarzen Menschen‹ sei. All dies brachte schlussendlich jedoch doch nichts, denn das Verwaltungsgericht des Landes in Den Haag urteilte, dass Sinterklaas weiterhin von seinen schwarz geschminkten Helfern begleitet werden dürfe. **

Viele sind jedoch auch der Meinung, dass nicht nur die Verkleidung der Pieten unangemessen sei. Quinsy Gario, Amsterdamer Künstler, sagt: **›Da sitzt ein weißer Mann auf einem Pferd, der von vielen schwarzen Menschen begleitet wird. Da sind noch lustige Burschen, die noch immer singen und tanzen, und sich etwas dumm verhalten. Und das ist das Stereotyp.‹**

* www.dw.com/de/zwarte-piet-zwischen-tradition-und-rassismus/a-18058962, Stand 15. 09. 2019

** www.vqronline.org/who-zwarte-piet, Stand 15. 09. 2019

STEREOTYP UND STEREOTYPISIERUNG

Der Begriff Stereotyp wurde 1922 von Walter Lippmann – einem amerikanischen Journalisten und Publizisten der in den USA als meistgelesener und einflussreichster politischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts gilt * – für ›vorgefasste Meinungen über soziale Gruppen‹ in die Sozialwissenschaft eingeführt.

In der Psychologie bezeichnen Stereotype den kognitiven Aspekt von Vorurteilen. Stereotype sind Kategorisierungen oder Eigenschaftszuschreibungen, mit denen alltägliche Informationen über Menschen oder Sachverhalte wahrgenommen und im Gedächtnis gespeichert werden. Sie reduzieren Komplexität und vereinfachen die Realität, bieten aber auch Orientierung in einer von unüberschaubar vielen Informationen gekennzeichneten Welt. In der Gesellschaft weitgehend bekannte Stereotype zu kennen, bedeutet nicht notwendigerweise, dass ihnen auch zugestimmt wird.

Im kulturwissenschaftlichen Sinn sind Stereotype verallgemeinernde Zuschreibungen von Eigenschaften sozial konstruierter Gruppen und diesen Gruppen zugeordneter Personen, durch die die Personen auf wenige markante Merkmale reduziert werden. Die zugeschriebenen Eigenschaften können positiv und/oder negativ sein. **

In Folge wird unter Stereotypisierung der Prozess verstanden, durch den konstruierten sozialen Gruppen wenige, stark vereinfachte Eigenschaften zugeschrieben werden. Ihnen zugeordnete Personen werden infolgedessen auf ihre zugeschriebene Gruppenzugehörigkeit und diese Eigenschaften reduziert. Dadurch werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede innerhalb der konstruierten Gruppen verwischt. Durch Stereotypisierung wird das ›Wesen‹ der konstruierten Gruppen und der ihr zugeordneten Personen bestimmt und umgekehrt die zugeschriebenen Eigenschaften mit dem ›Wesen‹ der konstruierten Gruppen erklärt. Zuschriebene Eigenschaften und Verhalten werden als gegeben konstruiert. Diese sind weder willkürlich noch zufällig. Sie leiten sich von den gesellschaftlich vorherrschenden Werten ab.

Mittels Stereotypisierung können rassistisch nicht diskreditierbare Menschen also alles Abweichende und ›Unnormales‹ auf ›die Anderen‹ projizieren und auf diese Weise von sich abspalten. Hierdurch werden gesellschaftliche Normen durchgesetzt, die eigene Identität stabilisiert und symbolische Grenzen gezogen (Othering). Dieser Prozess funktioniert unabhängig davon, ob die Stereotype positiver (Exotisierung, Idealisierung, Romanisierung) oder negativer (Dämonisierung) Natur sind.

In einer rassistisch strukturierten Gesellschaft, in der Schwarze Menschen unterdrückt und ausgebeutet, versklavt und ermordet wurden, bedienten sich die Blackface-Mimen gezielt rassistischer Stereotype, um ihr weißes Publikum zu unterhalten. In den Minstrel-Shows – Weiße stellen in Form von Stereotypen Schwarze als Minstrels (kleine Diener) dar; (die Blackface Minstrel-Shows waren im Norden der Vereinigten Staaten zwischen 1840 und 1870 vor allem unter Industriearbeitern sehr populär) * – wurden Schwarze per Blackface-Performance als dummlich, naiv und stets fröhlich dargestellt und die gewaltvolle Realität der Sklaverei massiv verharmlost. Die rassistischen Bilder nahmen Einzug in die Alltagskultur, in Film, Fernsehen und Werbung (beispielsweise für Schuhcreme, Kaffee und Schokoladen). **

* Walter Lippmann: *Odyssey of a Liberal*, Barry D. Riccio, 1994

** https://www.idaev.de/recherchetools/glossar/glossar-detail/?tx_dpnglossary_glossarydetail%5Bterm%5D=47&tx_dpnglossary_glossarydetail%5Baction%5D=show&tx_dpnglossary_glossarydetail%5Bcontroller%5D=Term&cHash=93cf9af4a8d05c81b21cc04d5af66fff, Stand 03. 03. 2020

*** https://www.idaev.de/recherchetools/glossar/glossar-detail/?tx_dpnglossary_glossarydetail%5Bterm%5D=179&tx_dpnglossary_glossarydetail%5Baction%5D=show&tx_dpnglossary_glossarydetail%5Bcontroller%5D=Term&cHash=96cd1b3f05f4beb01d62d71698487772, Stand 03. 03. 2020

* <https://www.jochenscheytt.de/minstrelshow/minstrelshowengl/minpreface.html>, Stand 03. 03. 2020

** <https://www.fr.de/meinung/rassismus-fastnacht-blackfacing-schwarze-menschen-schlag-gesicht-13551151.html>, Stand 03. 03. 2020

Rassismus ist die Verknüpfung von Vorurteil mit institutioneller Macht. Rassismus ist keine persönliche oder politische Einstellung, sondern ein institutionalisiertes System, in dem soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen für weißen Alleinherrschaftserhalt wirken. *

Rassismus beschreibt ein weitgreifendes rassialisierendes Diskriminierungsmuster. Als generischer Begriff erfasst er partiell divergierende, sich historisch und gegenwärtig jedoch auch verschränkende Kontexte, Diskriminierungs- und Beziehungsgeschichten, indem diese gleichermaßen zusammengedacht wie differenziert werden können.

Folglich lässt sich bei Rassismus gegen Schwarze Menschen, gegen Jüdinnen und Juden (Antisemitismus), gegen Sinti und Roma (Antiziganismus) und gegen Muslime und Musliminnen eine gemeinsame strukturelle und diskursive Schnittmenge ausmachen, die die mit dem Begriffsfeld Rassismus erfassbar ist. Die diversen Ausprägungen von Rassismus erzeugen spezifische Geschichten und komplexe hierarchische Beziehungsgefüge zwischen Weißen und den von ihnen jeweils als ›anders‹ hergestellten Menschen und Gesellschaften. Daher ist es notwendig, beim Thematisieren von Rassismus immer zu konkretisieren, wer von wem vor dem Hintergrund welcher historischen und gegenwärtigen Prozesse als ›Rasse‹ erfunden und rassistisch bewertet wurde bzw. wird.

Im Zentrum der Ideologie des Rassismus steht die Erfindung von körperlichen Unterschieden. Wo jedoch zu betonen ist, dass ohne Verlangen, soziale Hierarchien und Grenzen herzustellen, auch nicht das Interesse bestünde, körperliche Grenzen zu erfinden. Den vermeintlich gegebenen, statischen und objektiven ›Rassen‹merkmalen werden dabei bestimmte soziale, kulturelle und religiöse Eigenschaften und Verhaltensmuster zugeschrieben. Die so hergestellten Unterschiede werden verallgemeinert, verabsolutiert und hierarchisiert.

Die so gerahmten Herstellungsprozesse manifestieren sich in komplexen Einstellungen und Handlungen jener Subjekte, die sich selbst als Norm erfinden. Für die Sicherung ihrer Macht und Privilegierung bedienen sie sich der gezielten Diskriminierung, Entmachtung und Destabilisierung von den von ihnen als ›Andere‹ konstruierten.

**

* Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus, Noah Sow

** Wie Rassismus aus Wörtern spricht, (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache, Ein kritisches Nachschlagewerk, Susan Arndt und Nadja Ofuatey-Alazard, 2015, S. 38 – 39

WHY I'M NO LONGER
TALKING TO WHITE
PEOPLE ABOUT RACE

Reni Eddo Lodge – (geb. 1989) ist eine britische Kolumnistin und Schriftstellerin, mit Forschungsschwerpunkt auf Feminismus und Rassismus * – schreibt in ihrem Buch ›Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede): ›Ich bin mir meiner Hautfarbe nur deswegen so akut bewusst, weil ich, seitdem ich mich erinnern kann, von der Welt durchgängig als anders abgestempelt werde. Obwohl ich unsichtbares Weißsein häufig analysiere und über seine exklusive Natur nachdenke, bin ich als Beobachterin immer Außenstehende. Ich weiß, dass es den meisten Weißen nicht so ergeht, die sich im völligen Unbewussten ihrer Hautfarbe durch die Welt bewegen, bis die Dominanz derselben infrage gestellt wird. Wenn Weiße nach einer Zeitschrift greifen, im Internet browsen, Zeitung lesen oder den Fernseher einschalten, begegnen sie ständig Menschen, die aussehen wie sie und Macht- oder Autoritätspositionen innehaben, ohne dass ihnen das irgendwie seltsam vorkommt. [...] Weiß zu sein heißt, Mensch zu sein; weiß zu sein ist universell. Ich weiß das nur, weil ich nicht weiß bin.‹ **

* <https://time.com/5018539/reni-eddo-lodge-interview/>, Stand 01. 04. 2020

** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 17

Reni Eddo Lodge fragt: »Warum glauben Weiße, sie hätten keine hautfarbenspezifische Identität?« * Weil Weiße so daran gewöhnt sind, in jeder Repräsentation der Menschheit immer eine Spiegelung ihrer selbst zu sehen, dass sie es nur bemerken, wenn man sie ihnen vorenthält. **

Ich bin weiß. Ich habe Privilegien. Ich habe weiße Privilegien. Ich kann meine Privilegien nicht ablegen – ich habe sie ob ich es will oder nicht.

Aber was ich tun kann, wie Debbie Irving in »Waking up White« schreibt, ist, mein Privileg zu nutzen, um Veränderungen herbeizuführen. *** Hierzu Michael Bennet: »Wenn sich eine weiße Person engagiert, nehmen andere Notiz... [und] dann werden wir Veränderungen sehen.« ****

Irving schreibt, dass »Rassismus ein Problem ist, das von Weißen geschaffen wurde aber Menschen of Color (laut amnesty.de, Glossar für diskriminierungssensible Sprache) werden hierfür verantwortlich gemacht.« ***** Es reicht nicht aus, Empathie gegenüber Menschen die diskriminiert werden zu empfinden; Weiße Menschen müssen sich auch als zugehörig zur Gruppe der diskriminierenden sehen, um zu verstehen, dass Diskriminierung aus Privilegien resultiert. *****

Wir müssen daher »Weiße Menschen dazu bringen, über ihre Rollen nachzudenken«, schreibt Michael Bennet, darüber nachzudenken, wie sich diese Themen [zum Beispiel Rassismus gegen Schwarze] auch auf Weiße auswirken, und darüber nachdenken, wie wir, wenn wir zusammenkommen, gemeinsam Probleme bekämpfen können, die es in allen Gemeinden – Schwarz, Braun oder Weiß – gibt, die benachteiligt werden. *****¹

Weißer Privilegien sind ein unsichtbares Paket, sie sind unverdiente Vermögenswerte – materiell, aber auch psychologisch –, die ich immer mit mir trage. Es sind strukturelle Vorteile, die in der Basis unserer Gesellschaft und unseres Systems verankert sind. Oft sehen wir die Privilegien, die wir haben, gar nicht. Wir leben in Vergessenheit, die uns erlaubt, diese Tatsachen nur selten zu berücksichtigen. Unsere Privilegien sind wie die Luft, die wir atmen. Wir wissen nicht wirklich, dass wir sie haben, es sei denn, sie sind nicht verfügbar.

Viele von uns fühlen sich schuldig und beschämt und haben daher Angst zu sehen, dass es diese Vorteile gibt. Wir wollen nicht zugeben, dass sie existieren. White Privilege manifestiert sich in allen und niemanden. Jeder ist Komplize, aber keiner will die Verantwortung übernehmen. ***** Aber Michael Bennett, ein schwarzer Athlet und Aktivist, sagt: »Don't feel guilty. Do something to make it better. Help us heal by standing – or sitting – alongside us.« *****¹

* Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, S. 125

** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, S. 148 – 149

*** Waking up White, Debbie Irving, 2014, S. 249

**** Things that make white people uncomfortable, Michael Bennett, 2019, S. 193

***** Waking up White, Debbie Irving, 2014, S. 245

***** Waking up White, Debbie Irving, 2014, S. 73

***** Things that make white people uncomfortable, Michael Bennett, 2019, S. 193

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 102

***** Things that make white people uncomfortable, Michael Bennett, 2019, S. 176

An dieser Stelle würde ich gerne als erstes den Begriff Tradition definieren. Eine Tradition ist ein ererbtes, etabliertes oder gewohntes Muster des Denkens, Handelns oder Verhaltens – dies könnten zum Beispiel religiöse Praxen oder soziale Bräuche sein. Es ist eine Weitergabe von Informationen, Überzeugungen und Bräuchen – dies kann entweder mündlich oder auch schriftlich erfolgen. *

Natürlich sind Bräuche und Traditionen etwas sehr Schönes und können so etwas wie Herkunft definieren, jedoch müssen wir uns dabei immer fragen, ob diese Traditionen tragfähig sind und vor allem: Mit welchem Recht können wir diese unverändert gegen unser besseres Wissen weiterführen, wenn sie zum Beispiel diskriminierend oder zerstörend (Umwelt) sind?

Katrin Sedde von der TAZ ist der Meinung, dass sich Traditionen ändern müssen. Außerdem sagt sie, dass je länger wir [Traditionen] unverändert erhalten, um so sinnleerter werden sie oft [...] Alles ändert sich. Alles muss sich ändern! [...] Es ist möglich, sich ein anderes Feiern vorzustellen. Es ist möglich, sich neue Bräuche anzuschaffen. **

* www.merriam-webster.com/dictionary/tradition, Stand 15. 09. 2019

** taz.de/Kolumne-Fremd-und-befremdlich/!5471620/, Stand 15. 09. 2019

Schlussfolgernd kann ich klar feststellen, dass ein Mangel an historischem Wissen und politischen Hintergrund besteht, * denn [jetzt herrscht ein] kollektives Vergessen. [Wir] müssen um unserer Erinnerung kämpfen. ** Es gibt so viele Leute, die keine Ahnung haben – ich spreche von Weißen – von unserer Geschichte des Rassismus. Sie wissen nicht, warum wir in diesem Land sind. *** Meiner Meinung nach bringt Ambalavaner Sivanandan – Direktor des Institute of Race Relations in London (Institut für interethnische Beziehungen) – dies ganz gut auf den Punkt in dem er sagt: ›Wir sind hier, weil ihr dort wart.‹ ****

Die Geschichte zeigt uns, dass zum Beispiel England, dass ein globales Weltreich erschaffen hat, aus dem es mühelos international Arbeitskräfte rekrutieren konnte, sich nach außen öffnete, wenn es dem eigenen Vorteil nutzte. England war aber nicht bereit, die Verantwortung für die Auswirkungen der Kolonialisierung zu übernehmen. Menschen of Color mussten und müssen die Folgen ertragen. *****

Auch wenn die Sklaverei jetzt schon länger formell abgeschafft ist – ein Gesetz konnte die Wahrnehmung nicht von heute auf morgen ändern: Ehemals versklavte Afrikaner wurden nicht über Nacht zu Menschen, denen ihre Freiheiten zugestanden werden. Knapp 200 Jahre später ist der Schaden immer noch nicht behoben. *****

Und vor allem zeigen verschiedene Studien, wie Rassismus in das Gefüge unserer Welt eingewebt ist. Wir müssen darum neu definieren, was es heißt, rassistisch zu sein, wie sich Rassismus manifestiert, und was wir tun müssen, um ihm ein Ende zu setzen. Hier würde ich gerne zurück zum Charakter des ›Zwarthen Piets‹ kommen. Auch wenn viele Menschen der Meinung sind, dass diese Figur keine Schwarze Person darstellen soll, sondern angeblich schwarz ist, weil sie durch den Schornstein gekommen ist, merken viele nicht, dass auch wenn es nicht ihre Absicht ist rassistisch zu sein, diese Figur leider an eine Geschichte des Kolonialismus und der Sklaverei, sowie

an eine Gegenwart von Rassismus erinnert und somit zum Rassismus beiträgt. Wieso ist der alte weiße Mann (Sinterklaas) die gefeierte und heilige Person? Warum kommt Sinterklaas auf einem weißen Pferd angeritten? Warum ist der Helfer (Zwarte Piet) Schwarz und nicht Weiß? Warum ist der Zwarte Piet clownhaft und wird damit ins Lächerliche gezogen und Sinterklaas seriös gekleidet? Es kann mir niemand sagen, dass dies reiner Zufall ist. Es zeigt leider ganz klar unsere Geschichte und Gegenwart des Rassismus.

Viele bestehen darauf, Hautfarbe einfach nicht zu sehen. Dann fühlen wir uns fortschrittlich. Reni Eddo Lodge meint jedoch, dass die Behauptung, Hautfarbe nicht zu sehen, ist gleichbedeutend wie zwangsweise Assimilation. Meine schwarze Hautfarbe wurde gegen meinen Willen politisiert, aber ich möchte nicht, dass sie in dem Bemühen, eine Art heikle falsche Harmonie herzustellen, vorsätzlich ignoriert wird. ***** Dr. Kimberlé Crenshaw sagt außerdem: Die Idee ist, dass man, um Hautfarbe abzuschaffen, jede Art von Diskurs abschaffen muss, eingeschlossen der Bemühungen, rassistische Strukturen und Hierarchien zu thematisieren. Man versucht hier einen einfachen Ausweg zu finden in dem man die Wirklichkeit ignoriert, doch dies kann keine Lösung sein. Wir reden uns damit selbst immer wieder ein – und schlimmer noch, unseren Kindern –, dass wir alle gleich sind. Dies ist jedoch eine irreführende, wenn auch wohlmeinende Lüge. *****

Der Mythos, dass wir alle gleich sind, leugnet das ökonomische, politische und soziale Vermächtnis einer Gesellschaft, die sich historisch entlang der Hautfarbe organisiert hat. Tatsächlich sind wir, materiell gesehen, alles andere als gleich. Das Spiel ist unglaublich unfair. Es ist ein soziales Konstrukt, das erschaffen wurde, um rassistische Hierarchien und Ungerechtigkeit aufrechtzuerhalten. Und der Unterschied, dessen sich Menschen of Color von Geburt an vage bewusst sind, ist nicht gutartig. Er ist mit Rassismus und rassistischen Stereotypen belastet. *****

Hautfarbe nicht zu sehen ist keine Hilfe bei der Dekonstruktion rassistischer Strukturen oder der materiellen Verbesserung der Bedingungen, denen Menschen of Color täglich ausgesetzt sind. Um ungerechte und rassistische Strukturen aufzulösen, müssen wir Hautfarbe sehen. Wir müssen sehen, wer von seiner Hautfarbe profitiert, wer von hautfarbenspezifischen negativen Stereotypen unverhältnismäßig stark betroffen ist, und wem aufgrund der Hautfarbe, der Klasse oder des Geschlechts Macht und Privilegien zugestanden werde. Hautfarbe zu sehen ist eine Voraussetzung, um das System zu verändern. *****

Daher plädiere ich für politische Bildung für alle. Ich plädiere unsere Augen zu öffnen und nicht Fakten zu ignorieren. Am besten findet dies von Kind auf an statt. Schulen, Universitäten, Lehrer und Lehrerinnen, Professoren und Professorinnen, Eltern, sowie alle Institutionen sind in der Pflicht, ihre Kinder, Schüler und Schülerinnen, sowie Studenten und Studentinnen aufzuklären. Ich kann mir schwer vorstellen, dass wenn Kinder wüssten, dass das Sinterklaas-Fest mit Rassismus und Diskriminierung verbunden ist, sie dies so weiter feiern wollen würden wie bisher – und schlussendlich ist einer der Hauptargumente der pro-Zwarte Piet-Anhänger, dass dies doch ein friedliches Kinderfest ist. Mein Vorschlag daher wäre, dass Kinder im ersten Schritt diesbezüglich gebildet werden und sich im zweiten Schritt ein eigenes Sinterklaas-Fest überlegen können. Dies wäre zumindest mal ein Anfang. Damit wäre zwar nicht das Rassismus-Problem gelöst, aber jede Stimme, die sich gegen Rassismus erhebt, kratzt an seiner Macht. Wir können uns es nicht leisten, zu schweigen. *****

[Wir müssen] eine Welt fordern, in der der historische Rassismus eingeräumt und verantwortet wird, in der Reparationen geleistet werden, in der das Konzept Hautfarbe vollständig dekonstruiert wird ***** und die Forderungen nach Gleichstellung müssen so komplex sein, wie die Ungleichheit, gegen die sie sich wenden. *****

Dies ist an [weiße] Menschen wie mich gerichtet, denn wie auch Eddo-Lodge sagt, »spielen Weiße, die Rassismus zugeben, eine ungeheuer wichtige Rolle«. Des weiteren hat Antirassistische Arbeit eine große Bedeutung. Und diese Rolle können [Weiße] nicht ausfüllen, wenn sie sich in Schuldgefühlen ergehen. Weiße sollten antirassistische Gruppen, die entscheidende Arbeit tun, finanziell oder organisatorisch unterstützen und in heiklen Situationen als Unbeteiligte einschreiten. Sie sollten sich in exklusiv Weißen Umfeldern für antirassistische Anliegen einsetzen. Weiße, ihr müsst mit anderen Weißen über Hautfarbe sprechen. Ja, ihr werdet vielleicht als radikal abgelehnt, aber ihr habt wenig zu verlieren.

Reni Eddo-Lodge sagt außerdem, dass sie keine Weißen Schuldgefühle möchte. Weiße sollen nicht wertvolle Zeit damit verschwenden, sich ausgiebig zu entschuldigen, stattdessen sollen sie etwas tun, ***** denn wir können nicht auf einen Helden warten, der uns zu Hilfe kommt und alles besser macht. *****
***** Ihr Vorschlag ist daher: »Werdet stattdessen wütend. Wut ist nützlich. Setzt sie für Gutes ein.« *****
***** Dies ist mein Anfang.

* Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 18

** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 69

*** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 25

**** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 27

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 32

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 24

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 93

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 94

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 94 – 95

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 95

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 18

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 187

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 188

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 215

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 220

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 223

***** Why I am No Longer Talking to White People About Race (Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede), Reni Eddo Lodge, 2017, S. 220

WIE SOLL DEIN SINTERKLAAS -
FEST AUSSCHAUEN?



Schneide das schwarze Rechteck aus und mal dir auf der nächsten Seite dein wünschenswertes Sinterklaas-Fest aus.

Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus,
Noah Sow

Die 101 wichtigsten Fragen, Rassismus, Susan Arndt

**Mythen Subjekte Masken, Kritische Weißseinsforschung
in Deutschland,** Maureen Maisha Eggers, Grada Kilomba,
Peggy Piesche, Susan Arndt

Things that make white people uncomfortable,
Michael Bennett

Waking up White, Debbie Irving

**Weiß – Weißsein – Whiteness, Kritische Studien zu Gen-
der und Rassismus,** Martina Tißberger, Gabriele Dietze,
Daniela Hrzán, Jana Husmann-Kastein

**Why I am No Longer Talking to White People About Race
(Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe rede),**
Reni Eddo Lodge

**Wie Rassismus aus Wörtern spricht, (K)Erben des
Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache,
Ein kritisches Nachschlagwerk,**
Susan Arndt und Nadja Ofuatey-Alazard

